

Die Vorbereitungen zum Schachkongress

Schon bei der Generalversammlung am 5.10.1905 hatte Wilhelm Gudehus als Erster Vorsitzender des Mannheimer Schachklubs angeregt, der Verein solle anlässlich der Feier seines 50-jährigen Bestehens ein Meisterturnier veranstalten oder den Kongress des Deutschen Schachbundes ausrichten. Dieser Vorschlag hatte lebhaften Anklang gefunden. Inzwischen stand aber der Versuch der Wiedergründung des Südwestdeutschen Schachbundes bzw. die Gründung eines Badischen Schachbundes an, welche dann auch im Jahre 1910 erfolgte. Nun hatte sich aber herausgestellt, dass ein Schachkongress im Jubiläumsjahr (1915) nicht möglich war, da der DSB seine Treffen nur in den geraden Jahren abhielt. Deswegen hatte man beschlossen, die Feiern um ein Jahr vorzuziehen und verstärkte konsequenterweise den Vorstand um einen Dritten Vorsitzenden. In der Generalversammlung am 19.10.1911 konnte der Vorstand berichten, dass der Verein bereits 5 000 Mk zusammen hatte; dieser Betrag ist durch die Ausrichtung einer Simultanvorstellung des neuen amerikanischen Stars Capablanca knapp eine Woche später sicher nochmals aufgestockt worden.

So reiste Hermann Römmig im Juli 1912 nach Breslau, um der Generalversammlung des DSB die Einladung zum nächsten Kongress im Namen des Mannheimer Klubs förmlich zu überbringen; die Versammelten wählten sodann Mannheim einstimmig zum nächsten Veranstaltungsort und der Vorsitzende, Prof. Dr. Gebhardt, sprach dem Klub die Freude und den Dank des Bundes aus.

Um den nun kommenden Aufgaben und Arbeiten gewachsen zu sein, wurden auf der nächsten Generalversammlung des Klubs am 3.10.1912 die Ämter des Schriftführers, des Kassenwarts, des Schachwarts (Spielleiters) und – vermutlich eher aus anderen Gründen – auch das des Bibliothekars doppelt besetzt.

Am 2.11.1913 konnte der Klub den amtierenden Weltmeister Dr. Emanuel Lasker zu einem Vortrag (Thema: „Was hat das Schachspiel für die Menschheit geleistet?“) und einer Simultanvorstellung vor zahlreichen Besuchern im Ballhaus begrüßen.

Am 4.12.1913 fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in welcher der Erste Vorsitzende des Klubs, Wilhelm Gudehus, über den damaligen Stand der Vorbereitungen informierte und erklärte, die wesentliche Aufgabe bestünde darin, genügend Geldmittel aufzutreiben, um einen Preisfonds wie bei früheren Kongressen des Deutschen Schachbundes (mit einem 1. Preis von 2 000 Mk) zu ermöglichen.

Tatsächlich sollte der Preisfonds gemäß der Ausschreibung ca. 11 500 Mk betragen, also etwas mehr als in Breslau 1912 (ca. 10 400 Mk). Anscheinend rechnete man nur mit geringen Nebenkosten (Miete des Kongresslokals sowie Materialien), sodass zu dem veranschlagten Gesamtbudget von 12 700 Mk nach Eingang weiterer Zusagen am gleichen Abend nur noch 2 400 Mk aufzubringen waren. Man gründete einen „Presse-Ausschuss“, dem neben den Mannheimern Hermann Römmig, Hugo Oppenheimer, Wilhelm Eser und Albert Teutsch auch Dr. Erckenbrecht (Hockenheim) und als Vorsitzender der Redakteur M. Kadisch (Weinheim) angehörten. Sie sollten den fehlenden Betrag in der Mannheimer Finanzwelt akquirieren, da in der Bevölkerung offenbar keine Resonanz zu spüren war. Professor Weitzel, der Zweite Vorsitzende des Badischen Schachverbands, wollte eine Sammlung bei den badischen Vereinen durchführen (DSZ 1914, S. 59).

Am 27.12.1913 besuchte der Vorsitzende des Deutschen Schachbundes, Professor Dr. Rudolf Gebhardt, den Mannheimer Klub zur Besprechung der Vorbereitungen zum Kongress. Man stellte eine völlige Übereinstimmung in allen wichtigen Fragen fest, insbesondere fand das Turnierlokal den Beifall Dr. Gebhardts. Während die Arbeiten zügig vorangetrieben wurden, konnte man auch in (den gehobenen Kreisen) der Mannheimer Bevölkerung Interesse an dem Vorhaben wecken. Dort formierte sich ein sogenannter Ehren-Ausschuss (zwecks Übernahme der Schirmherrschaft), dem u. a. der Reichstagsabgeordnete Ernst Bassermann, Prinz Victor Salvator von Isenburg und der Großindustrielle Dr. Karl Lanz angehörten (DWS 1914, S. 16).

Auf einer weiteren außerordentlichen Mitgliederversammlung am 2.4.1914 erstattete Hermann Römmig, der Zweite Vorsitzende des Klubs, Bericht über den Stand der Kongressvorbereitungen, insbesondere über die Spendenlage. Ein der Versammlung vorgelegter Programmwurf wurde mit Änderungen genehmigt. Die Drucklegung des Programms musste jedoch für einige Tage zurückgestellt werden, da noch ein größerer Sonderpreis in Aussicht stand. Schließlich wurden ein Wohnungs-, ein Vergnügungs- und ein Presse-Ausschuss gewählt (DWS 1914, S. 141).

Nachfolgend die Übersicht über die Spenden und Zuschüsse, wie sie in der DSZ und im DWS wiedergegeben wurden. (*) = aus dem Nachlass von...)

Herkunft	Betrag	Verwendung	Herkunft:	Betrag
Deutscher Schachbund	2 000,-	1. Preis MT	Heidelberg	150,-
Stadt Mannheim	1 500,-	2. Preis MT	St. Petersburg	108,-
Aug. Oppenheimer *)	1 000,-	3. Preis MT	Hr. Sossnitzky	100,-
Prof. Isaac L. Rice	500,-	1. Preis HT A	Frankfurt	100,-
M' er Ehrenausschuss	400,-	1. Preis HT B	Karlsruhe	100,-
Albert N. Hallgarten	400,-	Aufstockung dess.	Pforzheim	60,-
Nathan Weinberg *)	100,-	1. Preis NT A	Freiburg	50,-
Rothschild Memorial *)	300,-	1. Schönheitspreis	Mainz	50,-
Kurt Luedeck	100,-	2. Schönheitspreis	Oberrhein. S.B.	50,-

Dazu kamen 30 Mk aus Neustadt, 25 Mk aus Moskau, je 20 Mk vom Mannheimer Arbeiterschachklub, von den Klubs in Kaiserslautern, Konstanz, Ludwigshafen, Speyer, Straßburg, Weinheim, den Herren P. A. Saburow und P. P. Saburow sowie 10 Mk aus Dürkheim. Dies ergibt – neben 1 267,50 Mk aus den Einsätzen – etwa 8 580 Mk, was höchstens zwei Drittel der Einnahmen ausgemacht haben dürfte.

Betrachtet man die lange Liste der Mitglieder des Mannheimer Ehrenausschusses, so erscheint dessen finanzielle Beteiligung mit nur 400 Mark äußerst bescheiden. Man muss also davon ausgehen, dass es aus diesem Kreis vor allem anonyme Spenden gab. Eine so ausführliche Aufschlüsselung der Einnahmen war damals nicht üblich. Die Veröffentlichung der Spendenbeträge der Schachvereine aus der Region belegt, dass man in Mannheim die Öffentlichkeitsarbeit sehr ernst genommen hat.

Ende April veröffentlichten die Deutschen Schachblätter die Turnierausschreibung; Anfang Mai folgte die Ergänzung, dass das Hauptturnier A drei Wochen dauern sollte, während das Hauptturnier B in 14 Tagen erledigt sein würde.